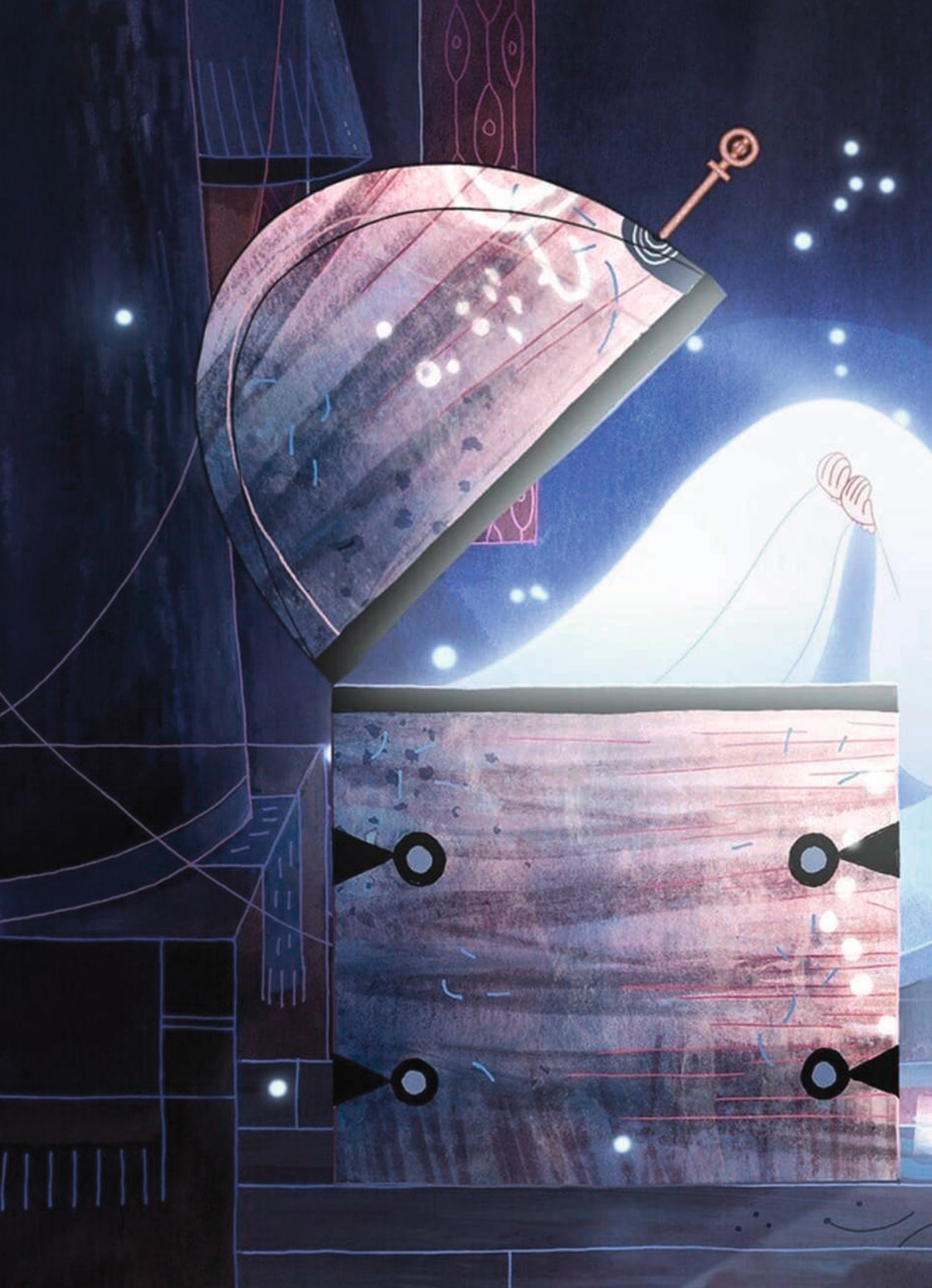


Inhalt

Vorher!	6
In der Wunderkammer	
Welche eine Freude: Ein ganzes Buch für lieb gewonnene Kinder- und Jugendfilme von <i>Horst Peter Koll</i>	8
Kästners fliegendes Doppel	
Lebenswirklichkeit und Weltverständnis: Wie ein kleiner Junge seinen ersten Spielfilm überlebte von <i>Andreas Steinhöfel</i>	13
Anfangen!	16
Lustig!	32
Tierisch!	52
Freundlich!	86
Träumerisch!	122
Spannend!	150
Fantastisch!	166
Gruselig!	210
Reisen!	222
Fremd!	244
Krieg & Flucht!	262
Wirklich!	276
Tröstlich!	298
Zusammen!	326
Märchenhaft!	344
Weihnachtlich!	361
Älter!	370
Ordentlich!	378
Filmtitel A–Z	379
Filme nach Altersempfehlungen	382



VORHER!



DIE MELODIE DES MEERES (IRL/F/B/DK/L 2014, Regie: Tomm Moore)

In der Wunderkammer

Welch eine Freude: Ein ganzes Buch für lieb gewonnene Kinder- und Jugendfilme!

von Horst Peter Koll

Wird's besser? Wird's schlimmer? fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich!
– Erich Kästner

Ein Buch über lieb gewonnene Kinder- und Jugendfilme zu schreiben, ohne verpflichtende Vorgaben, ohne (vorrangig) pädagogische Absichten und ohne jeden Zwang zur Kanonbildung mit den vermeintlich wichtigsten, unterhaltsamsten oder sogar «besten» Filmen: Das ist ein Glücksfall. Gewiss werden nicht wenige die Stirn runzeln und dies eher als übertriebenen Luxus ansehen, weil Kinderfilme in ihren Augen gar kein «richtiges Kino» sind. Entsprechend müsse man sie weder inhaltlich noch künstlerisch ernst nehmen. Auch dass ein Kinder- und Familienfilm wie *DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE 2* der besucherstärkste deutsche Kinofilm eines ganzen Jahrgangs (2022) war, dürfte Skeptikern nur ein Schulterzucken entlocken, weil wirtschaftlicher Erfolg doch längst kein Indiz für künstlerische Qualität sei. Dabei kann ein guter Kinder- und Jugendfilm einen Film für Erwachsene durchaus alt aussehen lassen. Gute Kinder- und Jugendfilme haben immer etwas zu sagen und zu erzählen, weil sie mit präzisiertem Blick für ihr Publikum gedreht werden. Vor allem aber: Kinder und Jugendliche sind viel mehr als nur das konsumierende «Kulturpublikum von morgen». Und (Film-)Kultur gerade für Kinder und Jugendliche ist alles andere als ein Luxus, vielmehr eine Notwendigkeit.

An diesem Buch ist, natürlich, ein Stück weit Corona «schuld». Rückblickend könnte man denken, dass es die Pandemie-Zeit mit ihren Einschränkungen, Entbehrungen und Verboten nicht gegeben hat, so wenig wird sie noch thematisiert.

Dabei hatte sich im März 2020 nahezu alles geändert: Großveranstaltungen waren verboten, Geschäfte mussten dichtmachen, Schulen und Kitas wurden geschlossen. Das kulturelle Leben wurde auf «Stopp» gestellt, Ausstellungen, Musik und Kino fanden nicht mehr statt. Die Suche nach einem Weg aus der Krise wurde zum Ringen um sozialen Zusammenhalt, wobei (zumindest anfangs) wenig berücksichtigt wurde, dass es kulturelle Werte sind, die eine Gesellschaft zusammenhalten. Eher wurde und wird Kultur vorrangig als Unterhaltung und Freizeit verstanden – und darauf könne man gerade in Krisenzeiten verzichten. Doch Theater-, Kino- und Konzertbesuche sind so viel mehr. Es sind Orte bzw.



CORONA-FERIEN
(Regie: Bernd Sahling)

Momente, an denen wir gemeinsam kulturelle Werte reflektieren, und es ist ein geradezu körperliches Erlebnis, wenn man Kultur miteinander teilt, sie quasi gemeinsam empfindet.

Angebote machen, Interesse wecken

In den Tagen, in denen das Wort «Pandemie» offiziell wurde, erreichte mich auf dem vertrauten, aber schon unsicheren Weg zum Wochenmarkt ein Anruf aus dem Kulturressort des «Kölner Stadt-Anzeiger»: Frank Olbert, damals verantwortlicher Feuilleton-Chef, hatte die Idee, dass man Kindern und Jugendlichen Angebote machen müsse, damit sie der Tatenlosigkeit in der erzwungenen Isolation möglichst kreativ und selbstbestimmt begegnen könnten. Daraus entstand der Plan für eine wöchentliche Beilagen-Seite: «Filme für Kids» empfiehlt Filme, die junge Menschen daheim sehen können, vorzugsweise gemeinsam mit anderen Familienangehörigen. Solch konstruktives Gegenangebot zu den üblichen «Berieselungsmedien» sollte so lange veröffentlicht werden, wie die Pandemie dauerte, wobei wir nicht ahnten, wie viele Kids-Filme zusammenkommen würden – und erst recht nicht, dass die Kolumne heute immer noch existiert. Unter den Corona-Zwängen hatten wir uns dafür entschieden, zeitgemäße Wege zu beschreiten, um Kindern und Eltern gute Kinderfilme schmackhaft zu machen, und legten zu Grunde, dass die empfohlenen Filme via Streaming-Plattformen verfügbar sein sollten.

Das Vorhaben war mir spontan sympathisch. Entdeckungen für junge Filmfans (wie jetzt der Untertitel des vorliegenden Buches lautet), das bedeutet, deren Interesse an unterhaltsamen, aber auch künstlerisch und thematisch attraktiven Filmen und Geschichten zu wecken. An Filmen, die Kids tatsächlich etwas angehen, weil sie ihnen vertraute Lebenssituationen aufgreifen und künstlerisch verdichten, mal komisch, mal dramatisch, stets altersgerecht, respektvoll und auf Augenhöhe. Solche Kinderfilme können lustig und komisch sein, aber auch tieftraurig und bewegend, abenteuerlich und turbulent, kritisch und nachdenklich – im besten Fall alles zugleich. Denn in Kinderfilmen ist nahezu alles möglich, und genau das macht sie so besonders. Ob von Liebe oder Freundschaft erzählt wird, von Verrat oder Mobbing, von Verlust oder Tod, von Selbstfindung, Respekt oder einfach «nur» von Abenteuern und der magischen Kraft der Fantasie: Stets greift ein guter Kinderfilm einfühlsam Erfahrungen und Empfindungen auf, die Kinder in ihrem eigenen Alltag erleben.

Möglichst anregend von solchen «jungen» Filmen zu erzählen, ist auch in Nicht-Corona-Zeiten eine wunderbare Aufgabe und eine große Herausforderung. Wobei bei mir ein persönlicher Impuls hinzukam: Immer schon war ich bemüht, Kinderfilme schreibend zu verteidigen und sogar zu beschützen, vor allem, weil sie von der erwachsenen Filmkritik nur zu oft übersehen, belächelt, missachtet oder als «weniger wert» erachtet wurden. Natürlich kann man sich dabei in seinen eigenen Fallstricken verheddern und sich zu übertrieben hymnischen Apologien aufschwingen, während man eigentlich nur seine eigene Kindheit besingt. Was ein Stück weit ja auch in Ordnung ist. So habe ich in frühen Jahren meinen allerersten Kinderfilm DIE HEINZELMÄNNCHEN mehr unter als auf dem Kinosessel erlebt, weil mir die betuliche Geschichte höchst aufregend und fantastisch vorkam. Auch bei Disneys DSCHUNGELBUCH bin ich später unter den Stuhl geplumpst (diesmal aber vor Lachen), ebenso habe ich mich in Peter Pans Wendy verliebt, ähnlich wie mir MARY POPPINS das Herz brach, wenn das Kindermädchen zum Happy End seinen schwarzen Reiseschirm öffnete und davon segelte.

Keine Filmkritiken, eher Schwärmereien

Sich daran zu erinnern, ist nostalgisch schön, zumindest so lange, wie es einen nicht dazu verleitet, es beim Schreiben über Kinderfilme als Maß aller Dinge zu verstehen, während man andere Inspirationswege vernachlässigt. Genau das aber kann man von einem «wildem», fantasievollen, fröhlich über die Stränge schlagenden Kinderfilm lernen: dass nicht immer alles erklärt und verstanden werden muss. «Viele Menschen, denen immer alles erklärt wird und denen eine Welt ohne Geheimnisse, ohne Unerklärbares und Überkomplexes vorgegaukelt wird», schrieb Thomas Bauer, «glauben schließlich selbst, alles zu verstehen.» (*Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt*, Stuttgart 2018) Am Ende ist es wohl der ständige Spagat zwischen Analyse und Empathie: sich einem Kinderfilm, der nun wahrlich nicht für einen selbst gedreht wurde, aufrichtig und offen zu nähern, sich in ihn hineinzudenken und einzufühlen, um junge Menschen (wie auch ihre Eltern) dazu anzuregen, einen Film selbstständig zu entdecken – und zu genießen. Wenn dies tatsächlich gelingt, dann kann sogar ein von der Zeit überholter Kinderfilm wie *DIE HEINZELMÄNNCHEN* (D 1956) großes Kino sein, ein Drama um miteinander streitende Gefühle, um Missgunst und Neid, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

«Filmkritiken» im eigentlichen Sinne sind die Texte in diesem Buch eher nicht. Dafür sind sie meistens zu leidenschaftlich unkritisch und parteiisch: Lieber habe ich mich vorbehaltlos auf die Seite eines Films gestellt, auch wenn ich dabei die eine oder andere Schwäche stillschweigend unerwähnt lasse. Was seine Grenzen hat, aber aus meiner Sicht hat kein wirklich schlechter Film den Weg ins Buch gefunden. Andererseits fehlen etliche Filme, für die ich gerne auch noch geschwärmt hätte, doch irgendwann war der Platz schlicht ausgeschöpft. Tatsächlich funktioniert das Buch für mich wie eine Wunderkammer, in deren Regalen und Vitrinen man beliebig und ungeordnet stöbern kann, um Filme mit grundverschiedenen Temperamenten, Sujets und Stilformen zu entdecken. Wunderkammer, das ist ein altmodisch schönes, fast schon magisches Wort. Bevor es aus der Mode kam, benannte es einen Raum, in dem Besonderes oder auch Kurioses aufbewahrt wurde. Auslöser für solche Sammelleidenschaft war vor allem die Neugierde, und die prägt auch das vorliegende Buch.

Gegen das Eis im Herzen

Um ehrlich zu sein: Wo die von mir zusammengestellten Filme gesehen werden, war mir erst in zweiter Hinsicht wichtig. Gewiss wäre es wunderbar, wenn man sie immer mal wieder auf der großen Leinwand eines kinderfilmliebenden Kinos erleben könnte. Ich halte das allerdings für eher unwahrscheinlich, auch wenn die Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt. Da die Bildträger DVD und Blu-ray stetig an Bedeutung verlieren, bieten sich nun mal vor allem als Quelle die Streaming-Plattformen an, bei denen Kinder- und Jugendfilme durchaus gut vertreten und mittel- bis langfristig verfügbar sind. Ich bin guter Dinge, dass gute Kinderfilme auch jenseits der Kinoleinwand in ihren Bann ziehen, dass sie faszinieren, verzaubern und Substanzielles mit auf den Weg geben können. Gewiss: Ideal wäre ein Kino, das tagein tagaus ausschließlich Kinder-

und Jugendfilme zeigt – am liebsten eine ganze Kinokette! Das aber wird es wohl nie geben, und man kann den Schulkinowochen und (Kinderfilm-)Festivals nur dankbar dafür sein, dass sie sich fürs gemeinschaftliche Seherlebnis einsetzen – auch dies ein Luxus, aber ein existenziell notwendiger.

Einfühlsam und respektvoll staunend hat der Schriftsteller Andreas Steinhöfel solch ein gemeinsames Seherlebnis schon der Allerjüngsten beschrieben, als er selbst einmal Jury-Mitglied bei der «Berlinale» war: «Zur ersten Kurzfilm-Runde überfluteten gestern die Dötzecken den Zoopalast. Unüberschaubares Gewimmel und Gewusel, ein Meer von sicherheitsblinklichternden Jacken und Mützen, unüberhörbares Gekiekse und Gekreisch. Der Kinosaal verwandelte sich in einen einzigen Hort gespannter, erwartungsvoller Aufregung, und wenn die Dötzecken aufgeregt sind ... Ich drückte mich in meinen Sitz und überlegte, was wohl passiert, wenn nur ein Viertel der kleinen Brüllwürfel während der Vorstellung beschließt, dass es ganz, ganz dringend und ganz, ganz gleich aufs Klo muss.» Am Ende schaut Steinhöfel dann wieder in den erhellten Kinosaal: «Ende der Vorstellung, Lichter an. Ich blicke vorsichtig über die Schulter. Hinter mir sitzt das Dötzecken auf seinem Thron, die kleinen Hände auf den Knien, ein verklärtes Lächeln im Gesicht. Kann sein, das war's mit der Angst vor der Dunkelheit, für immer. Ich drehe mich wieder um und schließe die Augen. Muss ja keiner sehen, dass ich fast heule. Manchmal wächst einem Erwachsenen Eis ums Herz, ohne dass er es merkt, hier ein bisschen und dort ein bisschen. Man spürt es nicht wachsen, aber man merkt, wenn es taut.» Was kann man noch mehr sagen: Kinderkino und Kinderfilme als ein grandioses Stück Herzensbildung.

Danke

An dieser Stelle gilt es zu danken. Zunächst Andreas Steinhöfel für die Erlaubnis, aus dem obigen Beitrag sowie aus seinem Text zum Kurzfilm *KUAP* zu zitieren, vor allem aber für seinen hinreißenden Artikel auf den folgenden Seiten, über den ich froh und glücklich bin. Dank auch an den *Kölner Stadt-Anzeiger*, namentlich an Anne Burgmer für die Erlaubnis, meine wöchentlichen Texte als Grundlage für dieses Buch zu verwenden, und an Angela Horstmann für die langjährige Betreuung der Kids-Filmseite. Christian Exner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF), und Stefan Stiletto, der das *Kinder Jugend Filmportal* des KJF betreut, ließen mich etliche Texte schreiben, die ich dankenswerterweise ebenfalls verwenden durfte. Christian erlaubte mir darüber hinaus, die verlässlichen Altersempfehlungen des KJF aufzunehmen. Mit Stefan verbindet mich zudem die viel zu kurze Zeit der gemeinsamen Redaktion der *Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz* – es waren spannende und bereichernde Jahre. Dank auch an den *Filmdienst*, namentlich an Chefredakteur Josef Lederle, der mir die Verwendung meiner dort erschienenen Texte zusagte. Last but not least: Ein besonderer Dank an das gesamte Team des Schüren-Verlags! Alle Texte wurden für dieses Buch überarbeitet, ergänzt, korrigiert und in einen größeren Zusammenhang eingeordnet. Diese Ordnung ist bewusst offen und erfolgte eher assoziativ: Die Oberbegriffe sind keine scharf voneinander abgegrenzten Rubriken, geben vielmehr eine spielerische Orientierungshilfe. Sie sind «durchlässig» und ermöglichen ein persönliches Querlesen, um seinen eigenen Weg durch das Buch zu finden. Entsprechend gibt es nicht nur in der Rubrik «Tierisch!» Filme über Tiere, und

jeder Film in der Rubrik «Krieg & Flucht!» ist tröstlich und hätte auch unter diesem Begriff eingeordnet werden können. Und einen weihnachtlichen Film mag man gerne auch mal an einem verregneten Herbsttag genießen.

Zur Handhabung

Jeweils eine Buchdoppelseite widmet sich einem Film. Meistens wird er von einem bis zwei kürzeren Texten begleitet, gedacht als spielerisch assoziative Anregung, um größere Zusammenhänge zu entdecken. In einigen Fällen werden Filme doppelt erwähnt, wobei die Texte dann jeweils andere Aspekte ansprechen. Alle Filme werden um Stabangaben ergänzt: Regie (R), Drehbuch (B), Autor/in der literarischen Vorlage (V), Darsteller/innen (D), Laufzeit (L). Es folgen zwei Altersangaben: die Altersfreigabe der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) sowie eine pädagogische Altersempfehlung. Die FSK-Freigaben sprechen die gesetzliche Vorgabe aus, dass Filme und andere Trägermedien, die «geeignet sind, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu beeinträchtigen», nicht für ihre Altersstufe freigegeben werden dürfen (§ 14 Abs. 1 JuSchG).

Doch Achtung: Mit der FSK-Altersfreigabe ist keine pädagogische Empfehlung oder ästhetische Bewertung verbunden. Wer wissen möchte, welche Filme sich für welches Alter besonders eignen, orientiert sich besser an den «Altersempfehlungen des KJF». Das Deutsche Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) veröffentlicht Filmempfehlungen und entwickelt Konzepte sowie Angebote zur Vermittlung von Medienkompetenz. Liegt zu einem Film keine KJF-Altersempfehlung vor, findet sich an dieser Stelle eine eigene Altersempfehlung. Sie wurde sorgfältigst mit anderen Empfehlungen abgeglichen (vor allem des *Filmdienst*). Wer auf der Suche nach weiteren Altersempfehlungen ist, findet sie beim KJF auf kinderfilmwelt.de und kinder-jugend-filmportal.de. Abschließend folgt eine Auswahl mit Streaming-Plattformen, die die Filme anbieten. Sollte sich die Verfügbarkeit ändern, helfen einem einschlägige Internet-Seiten bei der Recherche, beispielsweise werstreamt.es. In den wenigen Fällen, in denen keine Streaming-Plattform als Bezugsquelle genannt wird, lag diese Information zum Redaktionsschluss noch nicht vor.



A photograph of two children, a girl on the left and a boy on the right, leaning their arms on a wooden railing. The girl is wearing a yellow and white striped sweater and blue shorts, smiling broadly. The boy is wearing a shiny silver jacket over a white t-shirt with a cartoon planet and stars, and shiny silver shorts. He has a neutral expression. The background is a blurred outdoor setting.

LUSTIG!

MEIN LOTTA-LEBEN (D 2019, Regie: Neele Leana Vollmar)

RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN

Sellawie!

Geschichten aus der Dieffe:

Rico und Oskar entdecken das Abenteuerliche im Alltag

Altersempfehlung KJF **ab 8**

D 2014

R Neele Leana Vollmar

B Christian Lerch, Neele

Leana Vollmar, Andreas

Bradler, Klaus Döring

V Andreas Steinhöfel

(Roman)

D Anton Petzold (Rico),

Juri Winkler (Oskar),

Karoline Herfurth (Tanja).

Roland Zehrfeld (Herr Bühl),

Ursela Monn (Frau Dahling),

Dabid Kross (Rainer

Kiesling)

L 95 Min.

FSK 0

Erhältlich bei Amazon,

iTunes, Netflix, Rakuten TV

u. a.

Mann, Mann, Mann, würde der «tiefbegabte» Rico Doretti grübeln, wie lange ist das jetzt schon her, dass er mit seinem superschlauen Freund Oskar das Kino eroberte? Von 2014 bis 2016 kamen die Filme nach der Kinderbuch-Trilogie von Andreas Steinhöfel auf die große Leinwand, ein wenig Krimi, viel hintergründige Alltagskomödie, vor allem aber anrührende Hymne auf Freundschaft, selbstlose Aufrichtigkeit und fürsorgliches Miteinander.

Rico, der grundsympathische Junge, der laut eigener Aussage einen Kopf wie eine Bingotrommel hat und deshalb langsamer denkt als andere Kinder, meistert den Weg aus der Wohnung in der Berliner Dieffenbachstraße 93 nur mithilfe ausgeklügelter Orientierungstechniken, doch sein Alltag steckt nicht nur voller Herausforderungen, sondern auch voller wundersamer Entdeckungen wie Fundnudeln, Müffelchen und Diebstahlsteinen. Was Freund Oskar oft nervt, weil er ihm vieles erklären muss, was Rico dann wiederum so lange dreht und wendet, bis er es mit seiner eigenen Logik erfasst. Dazu gehören auch schwierige Gefühle, etwa das «graue Gefühl» Depression («Wenn alle Gefühle im Rollstuhl sitzen»), die Melancholie («Traurigkeit ohne Grund») oder das Wort «sensibel»: «Empfindsam. Ab zwei Empfindsamkeiten gleichzeitig wird es kritisch, und ab drei bricht man zusammen vor Mitleid. Ohne Empfindsamkeit ist man unsensibel, behält aber immer gute Laune, zum Beispiel, wenn jemand vor einem zufällig die Treppe runterfällt. Man muss ihn dann aber liegen lassen, sonst zählt es nicht.» Solche und viele andere abgründig komische Überlegungen schreibt Oskar in sein Ferientagebuch, aus denen in den Filmen ein altmodischer Kassettenrecorder wurde.

Mit grandiosem Sprachwitz erfasst Steinhöfel das Abenteuerliche im Alltag und zeigt die Wirklichkeit doch so, wie sie ist: nicht nur eitel Sonnenschein, sondern mitunter auch voller Enttäuschungen, Entbehrungen und Einsamkeit. Dass die Verfilmungen für den Geist der Romane und deren komplexe Leichtigkeit des Seins eine angemessene Bildsprache gefunden haben, ist ein kleines Wunder. In den schönsten filmischen Momenten verwandelt sich das akrobatische Spiel mit Worten in eine charmante Jonglage mit Kameraeinfällen, Tönen, Trickfilmsequenzen und durchweg gut aufgelegten Darstellern. Den heimeligen Kreuzberger Kietz bevölkern lebenswürdige Nachbarn mit Macken, Schrullen und Stärken, vielschichtig und einfühlsam charakterisiert unter vielen anderen von Ursela Monn als Frau Dahling, Milan Peschel als bärtiger Fitzke, Karoline Herfurth als Ricos liebevolle Mutter Tanja oder Detlev Buck als Oskars depressiver, phasenweise überforderter Vater. Im Mittelteil der Filmtrilogie gibt es zwar dann doch auch mal etwas arg viel Klamauk, immer aber gewinnt am Ende Ricos legendäres «Sellawie» die Oberhand, das für den ganz besonderen, luftig-leichten Look der Filme steht. Diese Balance aus vertrauter Alltäglichkeit und skurriler Übertreibung ist das bis heute unübertroffene Gütesiegel der Trilogie.

Mehr zum Thema



RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN

RICO, OSKAR UND DAS HERZGEBRECHE

Mit die tollste Idee im Roman von Andreas Steinhöfel ist der «gemeine» Feldhamster vor den Toren Berlins: Rico Doretti, das «tiefbegabte Kind», weitet seinen Lebensraum in der Dieffe aus und erschrickt angesichts der Vorstellung, dass man einfach drauflosgehen könne, ohne jemals irgendwo anzukommen. Dieses «Irgendwo» stellt sich Rico als ein Maisfeld vor, in dem Feldhamster lauern, «riesige Bestien mit Mörderzähnen, stahlharten Krallen und dicken Backentaschen». Im Film zündet Ricos «schwieriges Gefühl» nicht allzu sehr, was dem Umstand geschuldet sein mag, dass Ricos Horizonterweiterung ohnehin schon zu vielen neuen Gefühle führt. Vor allem geht es ums Herzgebrehce, mit dem Ricos Mutter ebenso zu kämpfen hat wie Freund Oskar, der sich von seinem Vater im Stich gelassen fühlt. Zusammen mit der freundlichen Nachbarin Frau Dahling und dem grau melierten Charmeur Herr van Scherten recherchieren die Freunde sogar in einer Nachtbar und erkennen, dass auch viele Erwachsene längst nicht alles im Griff haben. Wobei eines aber existenziell ist: «Ohne das richtige Gefühl geht gar nichts», wie selbst der übellaulnige Nachbar Fitzke weiß.

Altersempfehlung KJF **ab 8**

D 2015 | R Wolfgang Groos | B Martin Gypkens | V Andreas Steinhöfel (Roman) | L 95 Min. | FSK 0
Erhältlich bei Amazon, iTunes, Netflix, Rakuten TV u. a.

RICO, OSKAR UND DER DIEBSTAHLSTEIN

Nachbar Fitzke aus dem vierten Stock in der Dieffe 93 ist tot und hat Rico seine (angeblich) wertvolle Steinzucht hinterlassen. Kaum hat Rico versprochen, dieses kuriose Erbe in Ehren zu halten, da wird auch schon der «Kalbstein» gestohlen. Die Suche nach den Dieben (und den Gründen für den Diebstahl) führt Rico und Oskar an die sommerliche Ostsee, während Rico Mutter im «Knutschurlaub» im Süden ist. In dem herrlich entspannten, fröhlich-munteren und herzerwärmenden Schlussteil der Filmtrilogie wächst Rico über sich hinaus, kämpft mutig um seine Freundschaft mit Oskar und genießt stolz und glücklich die Liebe seiner Mutter, seinen neuen Vater und all die anderen lebenswerten Menschen in seiner Nachbarschaft.

Altersempfehlung KJF **ab 8**

D 2016 | R Neele Leana Vollmar | B Martin Gypkens | V Andreas Steinhöfel (Roman) | L 94 Min. | FSK 0
Erhältlich bei Amazon, iTunes, Netflix, Rakuten TV u. a.



Der innere Sturm

Veränderungen und Verwandlungen: Ein Mädchen sieht rot

Altersempfehlung KJF **ab 10**

TURNING RED

USA 2022

R Domee Shi

B Julia Cho, Domee Shi

L 100 Min.

FSK 6

Erhältlich bei Disney+,
Amazon, Sky Store, Chili,
Rakuten TV u. a.

Mae kann ganz schön anstrengend sein. In der Schule freut sie sich über jede Prüfung, danach läuft sie aufgedreht auf dem Heimweg durch die Straßen Torontos und erklärt, immer noch aufgekratzt, direkt ins Publikum, warum sie so cool und clever ist. Vor allem, wenn sie mit ihren Freundinnen Miriam, Priya und Abby zusammen ist, platzt Mae vor Energie. Dann sind die vier temperamentvollen, liebenswert «verrückten» Mädchen wahre Kraftpakete, mitreißend in ihrer ansteckenden, überschäumenden Lebensgier.

Im Grunde aber sind sie ganz normale Dreizehnjährige, die einfach dazugehören, akzeptiert und geliebt werden wollen. Sie sehnen sich nach allem, was unerreichbar erscheint, in diesem Fall nach dem Besuch eines Konzerts der angesagten Boygroup 4*Town, während sie zu Hause brave, gefügige Kinder sind. Besonders Mae, Tochter einer chinesisch-kanadischen Familie, verändert sich deutlich, wenn sie ihrer traditionsbewussten Mutter gegenübersteht. Dann wird aus Mae, der grenzenlosen Welteroberin, die gehorsame Meilin «Mei» Lee, die ihrer Mutter alles recht machen will und ihr hingebungsvoll hilft, den Familientempel zu pflegen.

Dass es gelingt, eine derart komplexe Situation so spielerisch zu erzählen, macht den Pixar-Animationsfilm Rot sensationell. Für jeden Blick, jede Geste, jedes Gefühl finden sich präzise, sinnliche (Computer-)Bilder, und man spürt, dass sich für Mae in jedem Moment eine neue Welt öffnen, ihre Welt aber genauso gut einstürzen könnte. Diesen dramatischen und doch herrlich amüsant dargestellten Zwiespalt nutzt Rot zum Parforceritt durch die verwirrenden Empfindungen eines Mädchens, dessen Körper sich buchstäblich über Nacht verändert. So liegt eines Morgens nicht mehr die pausbäckige Mae mit ihren putzigen Haarspangen im Kinderzimmerbett, sondern ein wahres «Monster»: ein riesiger, roter Panda, putzig mit seinem knuddeligen Fell, doch auch beängstigend, fremd, wild und unangenehm müffeln. Mae gerät in Panik, erschrickt vor diesem «Freak», während ihr Mutter den Turbogang einlegt: «Hat die rote Pfingstrose geblüht?», fragt sie blumig-umständlich und stellt fest: «Du bist jetzt eine Frau.»

Tatsächlich beginnt mit Maes erster Monatsblutung nicht nur die Veränderung ihres Körpers, sondern auch ihrer verwirrten Seele. Mae will selbst bestimmen, wann sie eine Frau sein wird, und dafür hat sie den ersehnten Konzertbesuch mit ihren Freundinnen festlegt, doch ihre besorgte Mutter bedrängt sie und will Maes inneren Sturm mit alten Familienritualen bändigen. Das ist ebenso komisch wie tragisch und erhebt die turbulente, tiefgründige Geschichte um Veränderungen zum mythischen Konflikt um die Deutungs-
hoheit von Körper und Seele. So ist Rot vieles: Flotte Pubertätskomödie ums Loslassen, Familiendrama um Schuld und Respekt, Katastrophenfilm, sogar ein philosophisches Traktat um Selbstbestimmung und das Recht auf freie Entscheidung. Vor allem aber ist Rot ein mitreißend erzähltes Meisterwerk.

Mehr zum Thema



Rot

Bao

Rot spielt im Chinatown von Toronto, und zwar in jener Zeit, als die chinesisch-kanadische Regisseurin Domee Shi dort selbst als 13-jähriges Mädchen lebte. Doch nicht zum ersten Mal bereicherte sie die Pixar-Bilderwelt um asiatische Bildmotive: Nachdem sie zuvor bei Pixar als Storyboard-Zeichnerin an Filmen wie ALLES STEHT KOPF und DIE UNGLAUBLICHEN 2 arbeitete, inszenierte sie ihren virtuosen, ersten Kurzfilm Bao (2018) mit Anime-Elementen – und gewann damit einen «Oscar». Mit dem Wort «Bao» werden in China liebevoll zubereitete Teigtaschen mit Gemüse- oder Fleischfüllung bezeichnet, es bedeutet aber ebenso «kostbarer Schatz». Eine dieser Bao, die eine sanftmütige, ältere Frau in der heimischen Küche zubereitet, verwandelt sich eines Tages in ein menschliches Wesen, das die Frau als ihr Kind annimmt. Fortan durchlebt es alle Phasen des Heranwachsens, bis diese gänzlich unmögliche, oft wehmütige Mutter-Kind-Geschichte ein herzzerwärmendes Happy End bekommt.

Altersempfehlung **ab 8**

Bao

USA 2018 | R+B Domee Shi | L 8 Min. | FSK 0

Erhältlich bei Disney+

MERIDA – LEGENDE DER HIGHLANDS

Schon einmal gab es eine «Heldin in Rot» bei Pixar, und schon einmal ging es um einen handfesten Tochter-Mutter-Streit, bei dem allerdings die Mutter in eine «wilde Kreatur» verzaubert wurde. Nein, nicht durch einen Bao-Kuchen, sondern durch den verzauberten Keks einer Hexe. Verantwortlich dafür ist die rebellische Merida, mutige, rothaarige Tochter eines schottischen Clan-Führers, die sich nicht verheiraten lassen, sondern ihren eigenen Weg gehen will. Tatsächlich hat die Geschichte überraschend viel mit Rot zu tun, auch geht es in MERIDA ähnlich turbulent, urkomisch und dramatisch zu, bis Mutter und Tochter wieder zueinanderfinden.

Altersempfehlung KJF **ab 10**

BRAVE

USA 2012 | R Mark Andrews, Brenda Chapman | B Mark Andrews, Steve Purcell, Brenda Chapman, Irene Mecchi | L 93 Min. | FSK 6

Erhältlich bei Disney+, Amazon, Sky Store, Google Play u. a.



DIE MITCHELLS GEGEN DIE MASCHINEN

Es liegt in der Familie

Verrückte Kämpfe am Rand des familiären,
nicht immer alltäglichen Wahnsinns

Altersempfehlung KJF **ab 11**

THE MITCHELLS VS. THE
MACHINES

USA 2021

R+B Michael Rianda,

Jeff Rowe

L 112 Min.

FSK 6

Erhältlich bei Netflix

Früher waren die Mitchells eine richtige Familie. Sie war zwar nicht perfekt, doch man liebte sich, zankte sich, vertrug sich und meisterte den mitunter chaotischen Alltag mit all den verrückten Einfällen, mit denen sich eine Familie ihrer Zuneigung versichert. Dann wurde Tochter Katie älter und aus dem Kind ein Teenager mit eigenen Ansichten. Waren sie und ihr Vater Rick einst ein Herz und eine Seele, dringen sie jetzt kaum noch zueinander durch – und sind maßlos enttäuscht voneinander.

«Meine Familie hat nur Schwächen», stellt Katie ernüchtert fest. Das Lachen ihres Vaters erinnert sie an einen brüllenden Affen, und prompt sieht man das Tier als virales Video, hochgeladen von Katis Handy – eine reale Szene in einem Animationsfilm, der in abenteuerlicher Vielfalt Stile, Formen, Muster und Themen zu einem eigenwilligen Mashup collagiert: mal Familiendrama, mal Science-Fiction-Fantasie, oft rasend schnell und sehr komisch, mal anrührend, mal gnadenlos klamaukig. Seine Botschaft: Eine Familie muss loslassen können, um einander nicht zu verlieren! «Wir haben keinen Plan, was wir hier machen», seufzt Katie einmal, bis sie erkennt, dass genau dies der Plan ist, und zwar der ihrer Familie wie auch der des Films: Beide machen einfach so lange alles, bis daraus ein Plan wird.

Vieles in DIE MITCHELLS GEGEN DIE MASCHINEN ist vertraut und doch den einen, entscheidenden Kick anders. Während Familie Mitchells «nur» um ihren Zusammenhalt ringt, wird die gesamte Menschheit von einem rachedurstigen iPhone-Programm in die Krise gestürzt. Dabei kommt es zur ultimativen Apokalypse: Das WLAN wird abgeschaltet! Wie die Sturmtruppen aus STAR WARS übernehmen Maschinen das Regiment, die Menschen werden in wabenartige Zellen gesperrt, unter ihnen auch der Computer-Tech-Unternehmer Mark, der wie Steve Jobs einen Elektronikkonzern leitet und damit die Menschen in die Technikhörigkeit getrieben hat. Gegenwind inmitten der Gefahr kommt von Katie, hat sie doch eine Fähigkeit, die alle unterschätzen, die Maschinen ebenso wie Vater Rick: Als angehende Filmstudentin nutzt sie ihre ganze Kreativität, zeichnet, kritzelt und entwirft, verleiht ihren Stimmungen und Empfindungen freien Ausdruck, erfindet Geschichten und findet damit Lösungsansätze. Dies macht sich der Film zu eigen und entwickelt daraus sein besonderes Design: Immer wieder ploppen Katis Herzchen, bunte Regenbögen und Speed-Lines auf, Comic-Codes und Memes erweisen sich als schöpferischer Weg, der Welt zu begegnen.

In der Summe führt dies zu einer inneren Bewegtheit, die DIE MITCHELLS GEGEN DIE MASCHINEN ebenso vital wie hintergründig macht. Während Vater Rick noch eine neue Sicht auf die Social-Media-Welt gewinnt, steigt Mutter Linda bereits lustvoll und kampfbereit in die Vielfalt ihrer neuen Möglichkeiten ein. «Ich hätte nie gedacht, dass Kunst nützlich sein kann», wundert sich Rick und zollt damit nicht nur seiner Tochter Respekt: Er könnte auch den Film loben, in dem er mitspielt.

Mehr zum Thema



DIE MITCHELLS GEGEN DIE MASCHINEN

DIE UNGLAUBLICHEN – THE INCREDIBLES

Familie Parr ist das absolute Gegenstück zu den chaotischen Mitchells. Mehr noch: Bob und Helen Parr sind richtige Superhelden! Als Mr. Incredible und Elastigirl retteten sie einst die Welt, wurden dann aber, als es Beschwerden gab, durch die Regierung deaktiviert. Jetzt leben sie mit ihren drei Kindern in einem kleinbürgerlichen Vorort, doch ähnlich wie Roald Dahls *fantastischer Mr. Fox* langweilt Bob das stinknormale Familienleben. Als er sich in ein neues Abenteuer stürzt, setzt er das Familienglück ernsthaft aufs Spiel. Da greift Elastigirl resolut ein, unterstützt von ihren Kindern, in denen ebenfalls Superhelden-Gene schlummern. Der rasante Pixar-Animationsfilm ist ein phänomenaler Spaß, steckt voller Verweise auf einschlägige Agenten- und Heldenfilme, die gefeiert und zugleich lustvoll parodiert werden. Die Einfälle verschlagen einem mitunter den Atem, und doch bleibt der Film geerdet: Zu «unglaublichen» Helden werden die Parrs, weil sie als Familie zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen.

Altersempfehlung KJF **ab 10**

THE INCREDIBLES

USA 2004 | R+B Brad Bird | L 115 Min. | FSK 6

Erhältlich bei Disney+, Amazon, Rakuten TV, Pantaflix u. a.

WIR SIND DIE MILLERS

Diese durchgeknallte Außenseiter-Komödie ist eher etwas für ältere Kids, die der antibürgerliche, kleinkriminelle «Familiensinn» der Millers gewiss begeistert. Ein Kleindealer, der sich vehement jedem spießbürgerlichen Dasein verweigert, schmuggelt Marihuana über die mexikanisch-amerikanische Grenze. Zur Tarnung legt er sich eine Patchwork-Familie nebst Campingbus zu: Eine Striptease-Tänzerin wird zur Mutter, ein renitentes Punk-Mädchen und ein frustrierter, vernachlässigter Junge spielen die Kids. Was sie erleben, ist so verrückt wie verbindend: Am Ende sind die Millers wirklich eine «normale» Familie. Freilich eine mit Cannabis-Pflanzen im liebevoll gehegten Garten.

Altersempfehlung KJF **ab 16**

WE'RE THE MILLERS

USA 2013 | R Rawson Marshall Thurber | B Bob Fisher, Steve Faber, Sean Anders, John Morris | D Jennifer Aniston (Rose O'Reilly), Jason Sudeikis (David Clark), Emma Roberts (Casey Mathis), Will Poulter (Kenny Rossmore) | L 110 Min. | FSK 12
Erhältlich bei Netflix, Amazon, MagentaTV, Pantaflix u. a.





ROALD DAHLS MATILDA – DAS MUSICAL (GB/USA 2022, Regie: Matthew Warchus)

Fantastisch!



HARRY POTTER UND DER GEFANGENE VON ASKABAN

Lumos, es werde Licht!

Die Filme um Harry Potter starteten einen unvergleichlichen Siegeszug

Altersempfehlung KJF **ab 12**

HARRY POTTER AND THE PRISONER OF AZKABAN

USA 2004

R Alfonso Cuarón

B Steve Kloves

V Joanne K. Rowling
(Roman)

D Daniel Radcliffe (Harry Potter), Rupert Grint (Ron Weasley), Emma Watson (Hermine Granger), Robbie Coltrane (Rubeus Hagrid), Michael Gambon (Professor Dumbledore)

L 141 Min

FSK 12

Alle Harry-Potter-Filme
erhältlich bei Amazon,
iTunes, Rakuten TV,
Videoload u. a.

Der Beginn verlief zäh: Der Fantasy-Roman *Harry Potter und der Stein der Weisen* von Joanne K. Rowling startete im Jahr 1997 mit einer Erstauflage von gerade mal 500 Exemplaren. Drei Jahre später hatte der Hype um die legendäre, am Ende siebenteilige Buchreihe dann längst begonnen, und von da an stellte jeder neue Band Vorverkaufsrekorde auf. Während noch die Romane erschienen, begann bereits der Siegeszug der Verfilmungen: Von 2001 bis 2011 entstanden acht spektakuläre Kinofilme, die letzten beiden als zweiteilige Adaption des Abschlussromans.

Zehn Jahre als ständiges Geduldspiel: Wer heute bequem alle HARRY POTTER-Filme hintereinander sieht, der ahnt nicht, wie schwer vielen damals das ständige Warten auf die nächste Fortsetzung fiel. Zugleich war es natürlich ein Privileg, quasi in Echtzeit mitzuerleben, wie die lieb gewonnenen Figuren von Jahr zu Jahr erwachsener wurden: Staunend hatten Harry Potter, Hermine Granger und Ron Weasley als elfjährige Erstklässler die Zauberschule Hogwarts betreten, verspielt, naiv und gänzlich unbefangen die Möglichkeiten der magischen Welt ergründet. Dann aber wurden aus den pausbäckigen Kids Teenager mit neuen Interessen, Sorgen und Verwirrungen, aber auch mit Bedrohungen und Ängsten, die ihren Blick auf die Welt eintrübten. Immer konkreter wurde die Furcht angesichts der Rückkehr des Bösen, das sich der Seelen der Menschen bemächtigte, sich in Hass und Ausgrenzung, Missgunst und Rassismus manifestierte und wie ein starkes Gift selbst in die Freundschaft des Trios eindrang. Über Hogwarts türmten sich immer düstere Wolken, immer heftiger prasselte der Regen nieder, die Tropfen prallten an die bunten, in Blei eingefassten Fenster des Schulschlusses und zauberten selbst der gläsernen Gestalt einer knienden Frau Tränen in die Augen.

Nach den ersten beiden Filmen von Chris Columbus drang Regisseur Alfonso Cuarón mit HARRY POTTER UND DER GEFANGENE VON ASKABAN weit tiefer ins metaphysische Innere des HARRY POTTER-Universums vor. Über der Pracht des von Kerzen erleuchteten Gemeinschaftssaals, die Skurrilität sich ständig verändernder Treppenhäuser und «lebendiger» Gemälde legt sich nun die Angst wie Mehltau – die Angst vor der Rückkehr des Bösen, das sich zwar noch nicht materialisiert hat, sich aber ins suggestive Spiel mit Licht und Dunkelheit, Raum und, vor allem, mit der Zeit einbrennt. Es ist faszinierend zu beobachten, wie elegant der Film die Landschaften um das Zauberschloss herum einbezieht, den Blick der Kamera weit über Berge und Täler schweifen lässt, während die Jahreszeiten wechseln, mal bunte Blätter, mal Schneeflocken fallen. Auch der im nächsten Teil noch wichtig werdende See wird bereits einbezogen, als der Hippogreif mit Harry übers Wasser fliegt und genüsslich seine mächtige Krallen hineintaucht. Bei allem Suggestiv-Düsteren und Uneindeutigen sind der Fabulierfreude keine Grenzen gesetzt. Ähnlich raffiniert wird das spektakuläre Finale vorbereitet: Harry und Hermine begeben sich auf eine Zeitreise und verändern das fragile Zeit-Raum-Gefüge, um Menschen- und Tierleben zu retten. Lumos, es werde Licht!

Mehr zum Thema



HARRY POTTER UND DER GEFANGENE VON ASKABAN

HARRY POTTER UND DER STEIN DER WEISEN

Wer am Ende alle acht HARRY POTTER-Filme gesehen und durchlebt hat, tut gut daran, noch einmal zur Unschuld des ersten Teils zurückzukehren, in dem sich die infamen Kräfte des Bösen erst andeuteten. Rückblickend berühren die ersten Bilder des Auftaktfilms mehr denn je: Im Ligusterweg, einer Reihenhaussiedlung irgendwo in England, löscht ein damals noch gänzlich unbekannter, seltsam anmutender Greis mit langem Bart alle Laternenlichter, in der Dunkelheit verwandelt sich eine Katze in eine strenge Dame, und vom Himmel schwebt ein grobschlächtiger Riese auf einem Motorrad herab, um sanft ein Baby abzuliefern. Ein sehr besonderes Baby mit einer blitzförmigen Narbe auf der Stirn...

Altersempfehlung KJF **ab 8**

HARRY POTTER AND THE SORCERER'S STONE

USA 2001 | R Chris Columbus | B Steve Kloves | V Joanne K. Rowling (Roman) | D Daniel Radcliffe (Harry Potter), Emma Watson (Hermine Granger), Rupert Grint (Ron Weasley), Robbie Coltrane (Rubeus Hagrid), Richard Harris (Albus Dumbledore) | L 146 Minuten | FSK 6



HARRY POTTER UND DIE HEILIGTÜMER DES TODES 1 & 2

Am Ende des letzten Teils steht Hausmeister Argus Filch in den Trümmern von Hogwarts und beginnt aufzuräumen. Mit anrührend hilfloser Geste fegt er den Schutt zusammen, so, als könne er nach dem Verderben, das der schwarze Magier Voldemort über den Ort gebracht hat, einfach zur Tagesordnung übergehen. Diese kurze, aber prägnante Szene löst viele Assoziationen aus: Erinnerungen an die erste Begegnung mit Hogwarts, die Festung mit ihren skurrilen Räumen, Gängen, Labyrinthen und Geheimkammern, dem Glanz des von schwebenden Kerzen beleuchteten Schulsaaes, der die Zauberschüler mit üppigem Essen, Wärme und Geborgenheit «umarmte», dem Trimagischen Turnier und, immer wieder, mit Albus Dumbledore, der die Gesckicke lenkte, bis ihn hasserfüllte, zu Totalitarismus, Ausgrenzung und physischer Gewalt greifende Handlanger des «dunklen Lords» töteten. All dies und mehr schwingt im großen Finale mit, in dem sich dank der vielen Opfer doch noch Liebe und Toleranz, Fantasie, Sinnes- und Fabulierfreude behaupten.

Altersempfehlung **ab 12**

HARRY POTTER AND THE DEATHLY HALLOWS I & II

GB/USA 2011 | R David Yates | B Steve Kloves | V Joanne K. Rowling (Roman) | D Daniel Radcliffe (Harry Potter), Rupert Grint (Ron Weasley), Emma Watson (Hermine Granger), Helena Bonham Carter (Bellatrix Lestrange), Jim Broadbent (Horace Slughorn) | L 146 Min. & 130 Min. | FSK 12

DAS GEHEIMNIS VON KELLS

Magie von der Grünen Insel

In einem kleinen Studio in Irland entsteht überragende Animationsfilmkunst

Altersempfehlung KJF **ab 10**

THE SECRET OF KELLS

IRL 2009

R Tomm Moore,

Nora Twomey

B Fabrice Zolowski

L 72 Min.

FSK 6

Erhältlich bei filmfriend,
Joyn, freenet, videociety,
maxdome u. a.

Die Stadt Kilkenny im Südosten Irlands wird eher nur Kennern der Grünen Insel etwas sagen, vielleicht noch einigen (elterlichen) Bierliebhabern, die das gleichnamige, dort seit fast 300 Jahren gebrauchte Red Ale schätzen. Dass es in Kilkenny eines der wichtigsten Trickfilmstudios Europas gibt, dürfte dagegen kaum bekannt sein. Im Cartoon Saloon entstand 2009 DAS GEHEIMNIS VON KELLS, der erste abendfüllende Kinofilm des Studios, als irisch-französisch-belgische Gemeinschaftsproduktion, die vielfach ausgezeichnet und sogar für einen «Oscar» nominiert wurde. Dennoch kam dieser berauschte Animationsfilm nicht in deutschen Kinos – vielleicht war er in seinem Zusammenwirken von überbordender Bildkunst, filigraner Poesie, feinem Humor und handfester, manchmal auch düsterer Spannung zu schwer zu vermarkten?

Der wahre Hintergrund der magischen Abenteuergeschichte ist das *Buch von Kells*, eine reich illustrierte Handschrift aus dem frühen neunten Jahrhundert, die heute zum Weltdokumentenerbe gehört. Das Buch enthält die vier Evangelien, handgefertigt in leuchtenden Farben, ergänzt um Bilderseiten mit traditionellen keltischen Ornamenten und verflochtenen Tiermotiven, die auch der Gestaltung des Films zu Grunde liegen. Raffiniert verwebt er historische Elemente mit Folklore und Mythologie zur Coming-of-Age-Geschichte eines zehnjährigen Klosterschülers: Brendan ist der Neffe des strengen Abts, der den Bau einer riesigen Mauer befohlen hat, um sein Kloster vor Angriffen der Wikinger zu schützen. Dafür interessiert sich der Junge allerdings herzlich wenig, viel begeisterter ist er von den Zeichnungen des sanften, alten Illuminators Aidan, die dieser für ein Buch anfertigt. Um sein Werk zu vollenden, braucht Aidan noch allerlei Zutaten: Farben aus Beeren, vor allem aber das Auge von Columban von Iona, das der Totengott Cromm Cruach hütet. Gegen den Willen seines Onkels sucht Brendan danach im finsternen Wald vor dem Kloster. Dabei beschützt ihn die zierliche Waldfee Aislan, mit deren Hilfe sich Brendan schließlich seinen Ängsten stellt.

Der Animationsfilm von Tomm Moore und Nora Twomey nutzt die ganze Kraft seiner Bildkunst als schöpferischen Gegenentwurf zur brachialen Wucht von Gewalt und Krieg, die sich in die warmen Farben des friedfertigen Klosterlebens hineinfrisst. Dabei sieht Brendans Welt anfangs etwas befremdlich und leicht «schief» aus: Wenn er sich im Wald vor Wölfen fürchtet und einsam im schützenden Blätterwerk kauert, dann neigen sich die Bäume wie Sonnenstrahlen zu einem keltischen Kreis nach außen. Auch die Hallen, Treppengänge und Zimmer des Klosters erscheinen oft unlogisch gestaltet, wie verkantet ineinandergeschobene Flächen, die ohne Übergang in Spiralnebeln oder pflanzlichen Flechtwerken zerfließen. Dadurch aber entsteht ein verzaubernd eigenwilliger Bilder- und Gedankenkosmos, mal heiter, mal melancholisch, immer fantasievoll. Kaum ein anderes europäisches Trickfilmstudio entfesselt mit so viel Herzblut seine Gestaltungskunst wie der Cartoon Saloon.

Mehr zum Thema



DAS GEHEIMNIS VON KELLS

DIE MELODIE DES MEERES

«Geh dorthin, oh Menschenkind, zu dem Meer, durch Sturm und Wind. Mit den Feen Hand in Hand, durch die Welt voller Tränen in ein besseres Land.» Eine Frauenstimme zitiert aus einem Gedicht des Dichters William Butler Yeats. DIE MELODIE DES MEERES, das zweite Animationsmeisterwerk des Cartoon Saloon, speist sich aus Legenden, Gestalten und Motiven der irischen Mythologie. Diesmal geht es um die Sage der Selkies, jener mythischen Wesen, die ihre Gestalten verändern können und an Land Menschen, im Wasser aber Seehunde sind. Ben, etwa so alt wie Brendan in DAS GEHEIMNIS VON KELLS, hört die Sage von seiner Mutter, die schwanger ist, doch dann spurlos verschwindet. Ratlos und tieftraurig bleibt Ben zurück, mit ihm sein schweigsamer Vater, ein Leuchtturmwärter – und das neue Geschwisterkind Saoirse, das Ben für den Verlust der Mutter verantwortlich macht. Dann aber entdeckt er ihr Geheimnis: Saoirse ist ein Selkie, das mit seinem Gesang versteinerte Geister aufwecken muss, damit alle mythischen Wesen und das Wissen um sie erhalten bleiben.

Noch sanfter, gefühlvoller und herzergreifender als DAS GEHEIMNIS VON KELLS durchdringen sich die Welten, wobei eine zarte Melodie Menschen und Feen, Erde und Meer, Mythos und Wirklichkeit verbindet.

Altersempfehlung KJF **ab 8**
SONG OF THE SEA

IRL/F/B/DK/L 2014 | R Tomm Moore | B William Collins | L 93 Min. | FSK 0

Erhältlich bei Amazon, iTunes, Rakuten TV, maxdome u. a.

DER BROTVERDIENER

Der dritte Animationsfilm des Cartoon Saloon ist eine bittere Anklage von Machtmissbrauch, Terror und Fanatismus. Die elfjährige Parvana verliert ihren Vater, der von den Taliban verhaftet wird. Der verzweifelte Familie bleiben nur die alten Geschichten von einer einst besseren Heimat. Während sich Parvana als Junge verkleidet, um sich einen Platz in der afghanischen Gesellschaft zu erkämpfen, erzählt sie eine dieser Geschichten ihrem kleinen Bruder, und da sind sie wieder: die Kraft und der Lebensmut des poetischen Erzählens. Auch wenn es sich diesmal aus einer anderen Tradition speist, bewahrt es auch hier die Hoffnung auf ein fantasievolles, friedfertiges Miteinander. Es sind die magische Poesie hinter dem bitteren Alltag, die tröstende und heilende Freude am Geschichtenerzählen, die den Film zum bedrängenden Kleinod machen.

Altersempfehlung **ab 13**

THE BREADWINNER

IRL/CDN/LUX 2017 | R Nora Twomey | B Anita Doron | V Deborah Ellis | L 94 Min. | FSK – | Erhältlich bei Netflix

Siehe auch WOLFWALKERS und DER DRACHE
MEINES VATERS: Zwei weitere Animationskunst-
meisterwerke aus dem Cartoon Saloon

Tag des Wolfes

Das Tier steht für die Ängste des Menschen,
aber auch für «wilde» Freiheit

Altersempfehlung KJF **ab 8**

WOLFWALKERS

IRL/L/F 2020

R Tomm Moore,

Ross Stewart

B Will Collins, Tomm Moore,

Ross Stewart

L 103 Min.

Erhältlich bei Apple TV

Animationsfilme entstehen heutzutage im Computer, was oft zu serieller Eintönigkeit und ernüchternder Fantasiearmut führt. Andererseits leisten Computerprogramme Unglaubliches und erschaffen Filme von betörender Schönheit. Doch immer noch gibt es handgezeichnete Animationsfilme, darunter grandiose Kunstwerke wie «Wolfwalkers» aus dem irischen Studio Cartoon Saloon, wo Filme wie DAS GEHEIMNIS VON KELLS und MELODIE DES MEERES entstanden.

Das spannende Abenteuerdrama erzählt von einer Mädchenfreundschaft im Jahr 1650. Es ist die Zeit der irischen Konföderationskriege, die Engländer haben unter Oliver Cromwell die Grüne Insel zurückerobert, nun führt Cromwell als unnachgiebiger Lordprotektor ein Schreckensregime im Namen des Christentums gegen das heidnische Irland. Im Film fällt Cromwells Name kein einziges Mal, sodass sich seine grausamen, ideologisch verblendeten Taten auch als Anklage gegen jede Form von diktatorischer Willkür, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit lesen lassen. Noch einen anderen Feind hat der Lordprotektor im Auge: die Wölfe. Er will die «boshaften Kreaturen» ausrotten, weil sie die Bauern darin hindern, die Wälder abzuholzen. Einmal sagt er: «Was nicht gezähmt werden kann, muss getötet werden.»

All dies fließt in die meisterhafte Gestaltung des Films ein, der sich an der Holzschnittkunst des 17. Jahrhunderts orientiert. Zugleich erinnert er an einen kostbaren, farbenprächtigen Wandteppich, auf den die Legende gestickt wurde. Entsprechend wirken die Bilder flächig, sind mehr von Linien und geometrischen Flächen als von plastischen Körpern geprägt. Immer wieder findet sich der Kreis als Symbol einer harmonischen Lebenszuwendung, während die Kantigkeit von Armeen und «holzköpfigen» Besatzern für die Verbohrtheit der feindlichen Aggressoren steht. Im Gegensatz zum Raubbau, den sie betreiben, leuchtet der Wald in prächtigen Herbstfarben und unendlich vielen Grüntönen.

Vor solch atemberaubender Kulisse entfaltet sich die Legende der Wolfwalkers, der Wolfwandler. Das Mädchen Mebh ist solch ein magisches Geschöpf des Waldes, dessen Geist sich in den Körper eines Wolfs verwandeln kann, während es schläft. Mal kindlich, mal grimmig und angriffslustig wartet Mebh auf die Rückkehr ihrer verschwundenen Mutter und führt ein mächtiges Wolfsrudel an. In der gleichaltrigen Robyn findet Mebh eine Verbündete. Auch Robyn, Tochter eines englischen Wolfjägers im Dienst des Lordprotektors, wird zum Wolfwandler, lange Zeit zerrissen zwischen der Liebe zu ihrem Vater und ihrem Drang nach Freiheit und Lebensfreude. Ständig wird die ausgelassene, fröhliche Freundschaft der Mädchen bedroht, vor allem für Robyn ist es ein mühevoller, oft aussichtslos erscheinender Kampf gegen äußere wie innere Feinde, rebellischer Widerstand auch gegen einengende Konventionen, Ausgrenzung und schmerzende Vorurteile.

Übrigens: Jedes Jahr ist der 30. April der «Tag des Wolfes». Er wurde eingeführt, um Ängste und Sorgen abzubauen und um für mehr Akzeptanz für den Wolf zu werben.

Mehr zum Thema



WOLFALKERS

KIM UND DIE WÖLFE

Kim ist zwölf Jahre alt, lebt in Norwegen und ist keine begeisterte Kletterin. Diese Leidenschaft hat sie von ihrem Vater übernommen, dieser jedoch starb beim Versuch, eine riskante Steilwand zu erklimmen. Nun steht Kim vor genau dieser Herausforderung, allein und auf sich gestellt – und verunglückt ebenfalls. Benommen schleppt sie sich in eine einsame Hütte, wo ein Wolf sie entdeckt und sich ihrer wider Erwarten fürsorglich annimmt. Was Kim da noch nicht weiß: Die Wölfin wurde von Schäfern gejagt und angeschossen, auch hat sie eines ihrer beiden Jungen durch einen Bärenangriff verloren. Das ist die Ausgangslage des packenden Abenteuerfilms vor grandioser Naturlandschaft, der auf faszinierende Weise das Leben von wilden Tieren in freier Wildbahn beobachtet und es mitunter sehr realistisch in die Spielhandlung einbezieht. So erlebt man deutlich mit, wie der Bär das Wolfsjunge tötet, das Wolfsrudel ein Schaf reißt und Kim tapfer ihrer Wolfsfreundin die Kugel entfernt. Ansonsten überwiegt die spannende Fantasiesgeschichte um eine tolle, junge Heldin zwischen zwei grundverschiedenen Müttern.

Altersempfehlung KJF **ab 8**

ULVESOMMER

N 2002 | R Peder Norlund | D Julia Boracco Braaten (Kim), Niklas James Knudsen (Mads), Samuel Frøle (Markus), Ingar Helge Gimle (Ingvald) | L 87 Min | FSK 6

Erhältlich bei Netflix und filmfreund

WÖLFE

Viel Wissenswertes über Wölfe erfährt man in diesem stimmungsvollen und zugleich sehr faktenreichen Dokumentarfilm, der mit grandiosen Tieraufnahmen den Spuren des amerikanischen Naturfotografen Jim Brandenburg folgt. Schon seit vielen Jahren kämpft der Fotograf gegen den weit verbreiteten Mythos vom «bösen Wolf», beobachtet die menschen scheuen Tiere mit seiner Kamera und sammelt zugleich viel Interessantes über das Leben der Wölfe. Vor allem geht es ihm und dem Film um die immer schon heikle Beziehung zwischen Menschen und Wölfen – und auch darum, dass es der Mensch ist, der endlich umdenken muss.

Altersempfehlung **ab 10**

MEDICINE OF THE WOLF

USA 2015 | R+B Julia Huffman | L 75 Min. | FSK 0

Erhältlich bei Amazon, Apple TV, freenet, MagentaTV u. a.



DAS WANDELNDE SCHLOSS

Wanderer zwischen den Welten

Die überbordende, fantastische Filmwelt von Hayao Miyazaki

Altersempfehlung KJF **ab 10**

HAURU NO UGOKU SHIRO

JP 2004

R+B Hayao Miyazaki

V Diana Wynne Jones

(Roman)

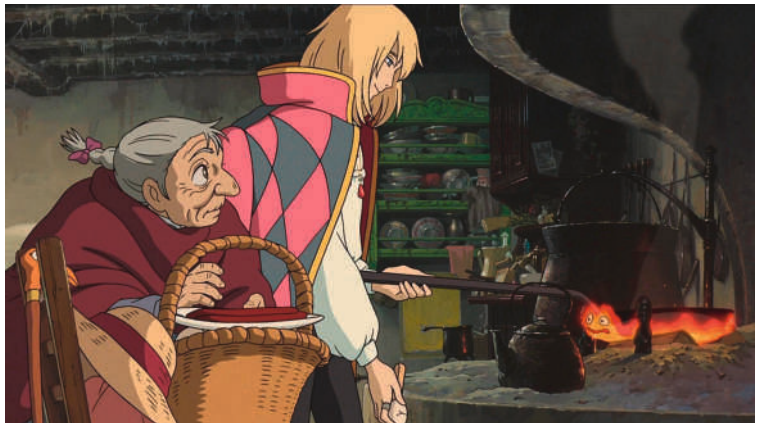
L 119 Min

FSK 6

Erhältlich bei Netflix

Joanne K. Rowling muss sehr viel gelesen haben, bevor sie HARRY POTTER schrieb. Unbekümmert würzte sie ihre Geschichte des berühmten Zauberschülers mit nahezu allem, was ihr die englische (Jugend-)Literatur von Charles Dickens bis Roald Dahl an Zutaten bot. Dabei gibt es kaum etwas, was es nicht schon in anderen Zauberer-Büchern gegeben hätte, etwa bei Eva Ibbotson (*Das Geheimnis von Bahnsteig 13*) oder Diana Wynne Jones, deren Romane aus der «Welt des Chrestomanci» ähnlich reich, hintergründig und subtil eine eigene Welt entwerfen. In ihrem Roman *Howl's Moving Castle* (dt. *Sophie im Schloss des Zauberers*, 1986) erfand Wynne Jones ein fliegendes Schloss, das seinen eigenen Gesetzen und Ordnungsprinzipien gehorcht, Raum und Zeit relativiert und Wege in unterschiedlichste Welten und Sphären öffnet.

Wahrscheinlich wäre es nur eine Frage der Zeit gewesen, bis ein Hollywood-Studio erkannt hätte, dass der Stand der Computer-Technik nun endlich ausgereift genug sei, um aus *Sophie im Schloss des Zauberers* ein spektakuläres Stück Family Entertainment zu machen – wenn sich nicht bereits Hayao Miyazaki (geb. 1941) der Geschichte angenommen hätte. Mit viel Respekt vor Diana Wynne Jones und ihrem Roman spinnt der japanische Anime-Altmeister in DAS WANDELNDE SCHLOSS seinen eigenen, unverwechselbaren Kosmos weiter. Das Motiv des schwebenden Schlosses wird bei ihm zum Ausgangspunkt seiner typischen Erzählthemen, wobei man auch bei ihm nie so ganz weiß, was sich hinter der nächsten Tür oder dem nächsten (Film-)Kapitel an überraschenden Wendungen verbirgt. Dafür benötigt der großartige Animationsfilmkünstler keine übertriebene Dramatik, auch versteigt er sich nie in äußerlich spektakuläre Höhepunkte, vielmehr kostet er genussvoll die zumeist stilleren Zwischenszenen des Romans aus und erfreut sich an dessen vielen skurrilen Details, der poetischen Sinnlichkeit sowie der virtuos unterspielten Fabulierfreude des Romans.



Die alte Sophie ...

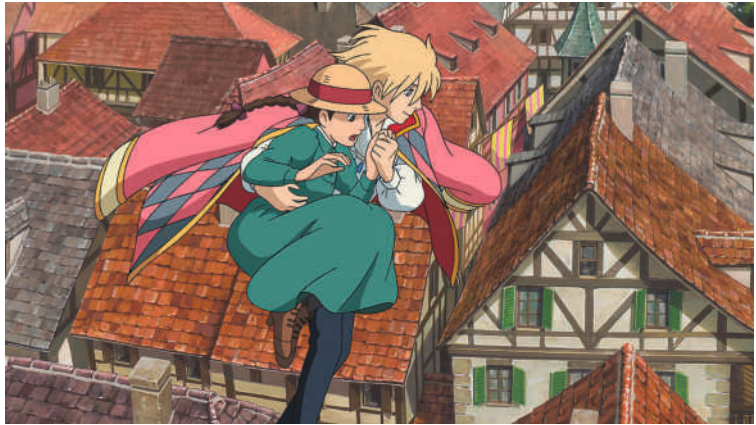


DAS WANDELNDE SCHLOSS

Und doch – oder gerade deshalb: Nichts könnte an- und aufregender sein als die fantastischen Abenteuer der jungen Heldin und Hutmacherin Sophie! Fast schon beiläufig nimmt sie hin, was ihr plötzlich widerfährt, und das ist wahrlich einiges. Unbeabsichtigt stört Sophie eines Tages die Kreise einer bösen Hexe, die mit einer einzigen Geste aus der stillen, nur wenig selbstbewussten Jugendlichen eine 90 Jahre alte Greisin macht. Dieser Fluch kann von anderen Menschen nicht wahrgenommen werden, sodass Sophie fortan von niemandem mehr erkannt wird. Zwar wütend, aber doch zugleich auch beherrscht fügt sie sich in ihr Schicksal und verlässt Heim und Werkstatt, um sich als alte, gebeugte Frau auf eine einsame Wanderung ohne Ziel und Absicht zu machen. Dass sie ins Zauberschloss des berühmten Zauberers Howl gelangt, der die Herzen junger Mädchen reihenweise bricht, mag nur ein weiterer Zufall sein, und doch setzt es eine Kette turbulenter Ereignisse in Gang, an deren Wendungen Sophie durchaus ihren Anteil hat. Sie begegnet dem Dämon Calcifer, der in ein Kaminfeuer eingesperrt ist und dessen Schicksal auf geheimnisvolle Weise mit Howl (der im Film Hauro heißt) verknüpft ist. Sie begegnet Howls jungem Zauberschüler Michael, mischt als Putzfrau Howls Schloss auf und gerät immer tiefer in Intrigen, Geheimnisse und Kämpfe der Zauberer, die am Ende alle doch nur um ein Thema kreisen: die große Liebe und das ausschließlich dafür schlagende menschliche Herz.

Dieses romantisch, vielfältig aufgefächerte Thema nutzt Miyazaki für seine atemberaubende Bebilderung des Geschehens, geprägt von betörender Schönheit und Poesie. Ohne je in den Ruch eklektischen Denkens zu geraten, kreiert Miyazaki dabei seine gezeichnete (Kunst-)Welt aus etlichen «europäischen» Versatzstücken. Diese könnte kaum weiter von den magischen Zwischenreichen in seinem Meisterwerk CHIHIROS REISE INS ZAUBERLAND entfernt sein und verweist eher auf die Naturidyllen mit satten Bergwiesen und Schnee bedeckten Bergen seiner frühen HEIDI-Serie. Es ist eine wahre Zuckerguss-Pracht voll des bunten Kitsches, ohne dass man dies wirklich als kitschig empfinden würde: stilgerechte Fachwerkhäuser wie aus alten Elsass-Dörfern, Biedermeier-Ambiente in Läden und Wohnungen eines zu Geld und Ansehen gelangten Bürgertums, städtische

... und die junge
Sophie



Kulissen zwischen Prager Jugendstil-Prunk und Wiener Kaffeehaus-Pracht, dazu Paläste, Säle und Gewächshäuser wie aus der Lebenswelt einer Kaiserin Sissi.

Solche Versatzstücke des (späten) 19. Jahrhunderts verbinden sich mit Elementen eines anbrechenden Industriezeitalters, das sich mit Dampf getriebenen Maschinen, Flugzeugen und ähnlichen Transportmitteln brachial eine Schneise bahnt. Dass in einer solchen Welt die Magie dennoch ihren Platz behauptet und zum Spiel- und Kampfplatz für Hexen und Zauberer wird, verweist spielerisch elegant auf andere Miyazaki-Filme, die ebenso von Dämonen und Geistern bevölkert werden, wobei sie den Menschen mal mehr, mal weniger gut gesonnen sind. Wie Chihiro oder Ashitaka in PRINZESSIN MONONOKE ist auch Sophie eine Wanderin zwischen den Welten, die in Konflikte und dramatische Zeitembrüche eingreift, sie zu Harmonie und idealisiertem Gleichklang umformt und dabei ein tiefes Verständnis für den Wandel der Dinge und Zeiten entwickelt. Stets respektvoll folgt Miyazaki dem Geist der Buchvorlage, ohne davor zurückzuschauen, ganze Handlungssegmente neu zu gewichten und einige Figuren völlig anders auszulegen. Im Roman eher bedrohlich wirkende Gestalten wie die Vogelscheuche, die Sophie verfolgt, werden zu skurril-liebenswerten Verbündeten und lenken umso wuchtiger den Blick auf einen machtvollen Feind, der im Buch lediglich angedeutet wird. Für Miyazaki aber stellt er eine ultimative Bedrohung der menschlichen Zivilisation dar: Dampfkraft und moderne Technik forcieren die Kriegstreiberei nationalistischer Staaten, die ein Inferno der Zerstörung und Vernichtung entfesseln – mit stählernen Fluggeräten, die den Himmel verdunkeln und die Erde in ein wahres Höllenfeuer der Zerstörung verwandeln. Diese Kriegsbilder geraten nicht weniger beeindruckend wie die Szenen eines friedvollen Daseins, die sie immer mehr verdrängen.

Am Ende kehrt Miyazaki zur Romanfabel zurück: Die verzauberten Wesen werden erlöst und geben ihre wahre Identität preis. Das versöhnt mit vielem, gleichwohl will sich die Balance zwischen fataler Düsternis und utopischer Hoffnung auf die Kraft der Liebe nicht mehr ganz einstellen. Die anfänglich noch unbekümmerte Fabulierfreude ist den Schatten sorgenvoller Skepsis gewichen angesichts einer Welt, die auf Dauer selbst durch Magie und Zauberei, Standhaftigkeit, Toleranz und unverbrüchliche Liebe nicht mehr zu retten scheint.

Mehr zum Thema

CHIIHIROS REISE INS ZAUBERLAND

Mit nichts lässt sich der magische, wildwuchernde Bilder- und Gedankenkosmos des japanischen Animationsfilmkünstlers Hayao Miyazaki vergleichen. Besonders in CHIIHIROS REISE INS ZAUBERLAND (2001) gibt es ähnlich verrückte Fantasiewesen, denen die ebenfalls etwa elfjährige Chihiro begegnet, als sie mit ihren Eltern von der Stadt aufs Land zieht und in einer vielgestaltigen, aber auch gefährvollen Zauberwelt strandet. Ihre Eltern werden in Schweine verwandelt, und nur mit ihrer Hartnäckigkeit, ihrem Mut und vor allem ihrer Großherzigkeit kann Chihiro den Bann brechen. Sie begegnet Göttern, Hexen, Drachen und einem Flussgott, versöhnt die Gegensätze und bewahrt dabei stets ihre eigene Integrität. Das hinreißend verrückte Märchen ist voller zivilisationskritischer Subtexte, in denen es um menschliche Maßlosigkeit, Gier und fehlende Rücksichtnahme gegenüber der Natur und der Umwelt geht.



Altersempfehlung KJfF

ab 10

SEN TO CHIIHIRO NO

KAMIKAKUSHI

JP 2001 | R+B Hayao

Miyazaki | L 125 Min. |

FSK 0

Erhältlich bei Netflix

ARRIETTY – DIE WUNDERSAME WELT DER BORGER

In diesem poetischen Anime-Meisterwerk von Hiromasa Yonebayashi geht es um das nicht immer leichte Verhältnis von Groß und Klein sowie um das Wachsen an den Herausforderungen. Die 13-jährige Arrietty ist gerade mal zwölf Zentimeter «groß», mit ihren Eltern lebt sie unter den Holzdielen eines Wohnhauses nahe Tokio. Die kleine Familie gehört zu den Borgern, die sich ihre Alltagswelt aus Dingen bauen, die Menschen nicht mehr benötigen oder vergessen haben. Die Romane, die dem Film als Vorlage dienten, stammen von der englischen Kinderbuchautorin Mary Norton, Anime-Großmeister Hayao Miyazaki verdichtet sie als Drehbuchautor zu einer sanften und melancholischen Fabel über das respektvolle Miteinander verschiedener Lebenswelten. Die entdeckungshungrige Arrietty begegnet eines Tages dem Menschenjungen Sho, der sich bei seiner Großtante auf eine gefährliche Herzoperation vorbereitet. Wirklich zusammenfinden können die beiden am Ende nicht, immerhin aber finden sie dank ihrer tiefen Freundschaft und Zuneigung zueinander neue Hoffnung und neuen Lebensmut.



Altersempfehlung KJfF **ab 9**

KARI-GURASHI NO ARIETTI

JP 2010 | R Hiromasa

Yonebayashi | B Hayao

Miyazaki | V Mary Norton

(Buchreihe) | L 94 Min. |

FSK 0

Erhältlich bei Netflix



ÄLTER!



DIE MITTE DER WELT (D/A 2016, Regie: Jakob M. Erwa)

DIE MITTE DER WELT

Sinnliche Schwärmerei

In Anlehnung an Andreas Steinhöfels Jugendroman erzählt der Film von Vertrauen und Welterfahrung

Altersempfehlung  14

D/A 2016

R+B Jakob M. Erwa

V Andreas Steinhöfel
(Roman)

D Louis Hofmann (Phil),

Sabine Timoteo (Glass),

Jannik Schümann

(Nicholas), Ada Philine

Stappenbeck (Dianne),

Inka Friedrich (Tereza)

L 115 Min.

FSK 12

Erhältlich bei Amazon,

Joyn, iTunes u. a.

Eines ist auch nach der Ansicht dieses schönen, temperamentvollen und anrührenden Films gewiss: Andreas Steinhöfels Roman *Die Mitte der Welt* (1998) bleibt weiterhin unverfilmt, vielleicht ist er ja sogar unverfilmbar. Das mag widersprüchlich klingen, ist es aber nicht. Denn eigentlich ist dieser Spielfilm gar keine Romanverfilmung, sondern eher die sinnliche Verdichtung einiger zentraler Handlungs- und Themenmotive der literarischen Vorlage. Womit der Film aber ganz wunderbar neben dem Roman bestehen kann.

Was Andreas Steinhöfel, dem Autor u. a. der *Rico & Oskar*-Geschichten, mit seinem (bisherigen) literarischen Glanzstück gelang, würde man andernorts mit einem Romancier wie John Irving vergleichen und womöglich auch entsprechend würdigen. Steinhöfel erschuf mit *Die Mitte der Welt* ein überbordendes, kunstvoll aus zahllosen Episoden, Anekdoten und wagemutig verdichteten Erzählsträngen gewebtes «Himmelsgewölbe», getragen von lakonischem Humor, entschieden auf Effekte setzend, mutig und ermutigend, zum Lachen tröstlich, zum Weinen traurig. Es ist ein Buch nicht zuletzt darüber, wie sich Wirklichkeit in Fiktion wandelt und sich Fantasie Realitäten schafft. Die

Mitte der Welt, das ist in Steinhöfels Roman auch die Bibliothek im Haus «Visible», jener Ort, «an dem Geschichten beginnen und enden». Letzten Endes aber gibt der Roman keine eindeutige Antwort auf die Frage nach der wahren Mitte der Welt. Diese bleibt mehrdeutig, sodass sich der österreichische Regisseur Jakob M. Erwa mit seinem Film eine der möglichen Lesarten auswählt. Dies ist durchaus spannend und auch schlüssig verdichtet: Der 17-jährige Phil im Film verortet die Mitte der Welt als das «magische» Zentrum seines Fühlens, Denkens und Handelns in sei-



Phil und Nicholas

ner Familie, die eine sehr besondere ist: ein dysfunktionales Sammelsurium aus Verwandten und Freunden, schrägen Individualisten, gesellschaftlichen Außenseitern, Lebenskünstlern, die das Leben lieben und zugleich an ihm leiden. Es sind vor allem Frauen, die dabei das «Lebenstempo» vorgeben, während die wenigen Männer eher kommen und gehen – oder abwesend sind wie Phils Vater: ein blinder Fleck, «eine merkwürdige Leere», wie Phil es empfindet.

Phil's Mutter Glass schweigt sich rigoros über ihn aus, seit sie mit Phil und seiner Zwillingsschwester Dianne die USA verließ, um am Rand eines kleinbürgerlichen deutschen Kaffs die heruntergekommene und dennoch verführerisch-verwunschene Märchenschloss-Villa «Visible» zu beziehen. Hier wachsen Phil und Dianne auf, immer wieder führen Rückblenden zurück in ihre gemeinsame Vergangenheit, in der ihnen Glass' Erziehung alle möglichen Freiräume und Freiheiten ließ. Was sich schön anhört, aber zugleich



doch auch eine große Bürde ist und alles andere als leicht und konfliktfrei verläuft.

DIE MITTE DER WELT

Zu Beginn des Films kehrt Phil aus den Ferien im Sommercamp in den Schoß seiner kleinen Familie zurück. Am Ende wird er sie dann wieder verlassen, um (irgendwann) doch wiederkommen zu können. Die Zeit dazwischen wird für ihn zu einer entscheidenden Lebensphase voller Gefühle und Gefühlsverwirrungen. Es gilt, düstere Geheimnisse zu lösen, schmerzhaft Erkenntnisse zu verkräften – und zu verstehen, was es denn heißt, «ein bisschen schwuler als andere» zu sein. Phils Homosexualität ist neben Familie das zweite zentrale Thema des Films, wobei er sich deutlich von anderen, eher redlich bemühten als überzeugenden «Coming-out»-Geschichten abhebt: Phils Empfindungen sind in seiner entschieden toleranten Familie wie auch bei seiner engsten Freundin Kat vorbehaltlos anerkannt, sodass er sich mit großem Vertrauen und aller Leidenschaft in seine Liebe zum neuen Mitschüler Nicholas fallen lassen und sie auskosten kann. Glückstrunken radelt Phil nach dem ersten Date durch den (sinnbildhaft durch einen Sturm «gepflügten») Wald, sinnlich ohne falsche Scham fängt die Kamera die Liebe der beiden ein, scheut sich auch nicht vor dem vermeintlichen Kitsch «schwärmerischer» Körperlichkeit und erfindet gar fantastische Spielereien, etwa wenn die unsichtbaren Buchstaben, die Phil auf Nicholas' Rücken malt, zu leuchten beginnen.

Angesichts solcher Intensität sind viele Figuren, die im Roman liebevoll und sorgfältig mit Leben und Charakter versehen werden, sympathische Stichwortgeber, die eher aus Kenntnis des Romans Profil gewinnen. Auch ist mancher Blick des Films auf die Außenwelt eher eine Wahrnehmung im Zeitraffermoment, während sich der Roman dafür weit mehr Zeit lässt. Und doch funktioniert, ja fasziniert der Film, indem er so genau und emotional stimmig Phils Sichtweise einnimmt und damit erzählt, wie Phil allmählich erkennt, dass er seine Mitte der Welt letztlich jenseits einer körperlichen Liebe zu suchen hat. Und genau hier ist der Film dann doch wieder ganz nah am Roman: in seiner Zärtlichkeit gegenüber den Personen und in der Einsicht, dass das Risiko von Gefühlen alternativlos im Leben ist.

ES WAR EINMAL INDIANERLAND

Alles nur ein Traum?

Die Geschichte einer Selbstfindung zwischen wilder Magie und harter Wirklichkeit

Altersempfehlung KJF  14

D 2017

R Ilker Çatak

B Nils Mohl, Max Reinhold

V Nils Mohl (Roman)

D Leonard Scheicher (Mau-

ser), Johanna Polley (Edda),

Emilia Schüle (Jackie), Joel

Basman (Kondor), Johannes

KlauBner (Ponyhof),

Clemens Schick (Zöllner),

Katharina Behrens (Laura),

Robert Alan Packard

(Indianer)

L 97 Min.

FSK 12

Erhältlich bei filmfreund,

Amazon, Apple TV,

MagentaTV u. a.

Der Titel legt es zwar bereits nah, und doch will einem *ES WAR EINMAL INDIANERLAND* anfänglich nicht wirklich als Märchen erscheinen – und wenn doch, dann als das von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen. Erst auf den zweiten Blick offenbaren sich die Muster, die diese fulminante Verfilmung eines nicht minder fulminanten Jugendromans zum mitreißenden, wundersam modernen Märchen machen. Abseits von Magiern, Riesen und anderen Fabelwesen gibt es genügend fantastische Begebenheiten, die dem 17-jährigen Mauser die Grenzen zwischen seiner angespannten Befindlichkeit und der tristen äußeren Wirklichkeit wegsprengen, sodass er fragt: «Wer sagt mir, dass das alles kein Traum ist?»

Auch wenn Mauser heftig an seiner Lebenssituation leidet, besitzt seine Passionsgeschichte doch genügend Elemente eines sozialrealistischen, sozial-utopischen Märchens, das viel über gesellschaftliche Gegebenheiten aussagt, über Herrschaft und Macht, über prekäre Lebensverhältnisse, zerstörte Familien, fatale Ersatzbeziehungen – und das doch auch von der Sehnsucht nach Zuneigung, Geborgenheit und Liebe erzählt. Mit ungestümer Fabulierlust hebt der Film jedes konventionelle Erzählen aus den Angeln, jongliert rasant bis zur zeitweiligen Orientierungslosigkeit mit Raum und Zeit, löst beides gemäß der panischen Sicht seines Protagonisten auf, um es wieder neu zu ordnen. Dies sei, sagt Mauser, als würde man sich in seine Moleküle auflösen, um wieder neu zusammengesetzt zu werden, «absolut identisch und doch ganz anders».

Regisseur Ilker Çatak (u. a. *DAS LEHRERZIMMER*, 2023) überträgt souverän die asynchrone Erzählweise des Romans von Nils Mohl, dem ersten Teil von Mohls Hamburger Stadtrand-Trilogie *Liebe – Glaube – Hoffnung*, ins Filmische. Zeitlich umfasst die Handlung die zwei Wochen vor einem für Mauser wichtigen Ausscheidungskampf im Boxen. In der Rückschau geraten einzelne Hand-

lungssegmente durcheinander wie in einem wilden Bewusstseinsstrom, weil Mauser die Fetzen seiner Erinnerungen mal vor-, mal zurückschalt – wie die Songs auf einem altmodischen Kassettenrekorder. Manches beschleunigt sich dabei, anderes wird gerafft, vermeintlich Unwichtiges wird zunächst übersprungen, um später dann doch als existenziell entscheidend wieder hervorgekramt zu werden. Man muss sich dieser unzuverlässigen, zugleich aber (be-)drängenden Erzählweise mit wachen Sinnen intuitiv ausliefern, um die Vitalität und die Kraft hinter dieser dekonstruierten Fabel zu spüren – jene heftige, immer mal wieder



Mauser und Edda

zu Hysterie, Panik und Schizophrenie neigende Zerrissenheit des jungen Mauser, der seinem sozialen Umfeld aus Verwahrlosung und Kleinkriminalität entfliehen will. Wenn er verzweifelt und doch mutig sein Leben in die eigenen



Hände nimmt, nimmt er in Kauf, dass er andere, aber auch sich selbst verstört und verletzt. Mauser sieht sich gern als «Krieger», der von einer Boxer-Karriere ebenso träumt wie von der großen Liebe. Dabei stilisiert er Jackie zu seiner Traumfrau, die aber ist in Wahrheit eine eitle und oberflächliche Schönheit aus dem Milieu der Reichen und Schönen, während Mauser lange verkennt, dass doch eigentlich die bodenständige Edda aus der Videothek an der Ecke die Richtige für ihn ist. Doch lange Zeit kämpft er zu sehr mit seinen Dämonen, driftet von einer wilden, illegalen Strandbad-Party zu schmerzhaften Kämpfen, wobei er überall und immer einen imaginären Indianer sieht, den er erst in letzter Minute loslässt. Zuvor droht er sich auf einem drogengetränkten Rave-Event zu verlieren, einem «Pow-wow» irgendwo an der Grenze. Da wird sein Vater bereits wegen des Mordes an Mausers Stiefmutter gesucht, und Mauser selbst steckt in einem Mahlstrom seiner Empfindungen und Wahrnehmungen fest. Alles löst sich auf in rhythmischen Bildfetzen und pulsierenden Musikklängen, nur gelegentlich unterbrochen von unvermuteten Atempausen aus Stille und Ruhe.

ES WAR EINMAL INDIANERLAND ist ein wuchtiger, mitreißend vitaler Film, existenziell, intensiv, spielerisch, mitunter skurril oder sogar surreal, aber doch stets verbindlich. Die großartig gespielten Figuren springen einen förmlich an, wobei man ihnen gerade deshalb nahekommt, weil sie nicht bis ins letzte Detail auserklärt werden. Selbst im beiläufigsten Slapstick, etwa wenn ein großspuriger Junge im Bildhintergrund von einem Parkdeck stürzt, oder in einem vermeintlichen Kalauer bleibt der Film respektvoll bei der (egoistischen) Binnensicht seiner Figuren. Was der gleich zweimal in winzigen Rollen auftauchende Bjarne Mädel ungeahnt tiefgründig in einem Witz zusammenfasst: Darin begrüßt ein alter Fisch zwei junge Fische und fragt sie, wie denn heute das Wasser sei. Woraufhin der eine junge Fische den anderen fragt: «Was ist das eigentlich, Wasser ...?» Es kommt halt auf die Perspektive an.

**ES WAR EINMAL
INDIANERLAND**

RÄUBERHÄNDE

Wilde Wege ins Leben

Drei weitere, herausragende Jugendfilme aus Deutschland

Altersempfehlung KJF  16

D 2020

R Ilker Çatak

B Finn-Ole Heinrich,

Gabriele Simon

V Finn-Ole Heinrich (Roman)

D Emil von Schönfels

(Janik), Mekyas Mulugeta

(Samuel), Katharina

Behrens (Irene), Godehard

Giese (Jona), Nicole

Marischka (Ella)

L 93 Min.

FSK 16

Erhältlich bei Amazon,

Apple TV, MagentaTV,

Google Play

Janik und Samuel könnten kaum verschiedener sein, doch gerade deshalb ist ihre Freundschaft tief und unverbrüchlich. Sie stehen kurz vor dem Abitur, sind von zu Hause ausgezogen und genießen ihr Leben in einer umgebauten Gartenlaube. Immer mal wieder führen ihre Wege zurück nach Hause, und sei es auch nur, um den Kühlschrank zu plündern. Samuel schätzt die bürgerliche Ordnung in Janiks Bilderbuch-Familie, nicht zuletzt, weil er selbst aus zerrütteten Verhältnissen kommt. Seine Mutter Irene ist alkoholabhängig, lebt unter nahezu asozialen Bedingungen, sein Vater verschwand nach Samuels Geburt vor 20 Jahren. Janik hingegen fühlt sich von der desillusionierten Irene seltsam gezogen ...

Nach dem Abi wollen sie nach Istanbul, vorfreudig schlagen sie über die Stränge, feiern exzessiv mit Alkohol, Tabletten und Drogen. Bei einem Kirmesbesuch geschieht es: Zuggedröhnt lässt sich Janik von Irene verführen. Dass Samuel sie beim Sex erwischt, ist ein Schock. Voller Gewissensbisse sucht Janik das klärende Gespräch, doch Samuel sagt nur: «Geh' nach Hause packen, wir lassen den ganzen Scheiß hinter uns.» Einen Filmschnitt später sind sie bereits in Istanbul.

Die titelgebenden Räuberhände gehören Samuel. Im Erstlingsroman von Finn-Ole Heinrichs beschreibt Janik sie aufmerksam als Icherzähler: Samuels Finger seien zerbissen, die Haut stehe in kleinen Fetzen um die offen liegenden Nervenenden. «Wahrscheinlich ist es die Stelle, an der seine Ordnung am auffälligsten bröckelt.» Nicht nur hier erscheint das Buch filmischer als seine Verfilmung. Souverän springt es durch Zeit und Raum und verknötet die Erzählstränge untrennbar miteinander. Irene wird dabei sogar an den oberen Seitenrand des Buchs verbannt, wie eine Fußnote, die sie doch nicht ist. Der brilliant inszenierte und gespielte Film geht seine eigenen Wege: Indem er das Geschehen chronologisch ordnet, ist er überschaubarer, nicht aber weniger intensiv und spannend. Auch ihm geht es um das fragile Prinzip «Ordnung», darum, wie etwas vermeintlich Ordentliches in Unordnung gerät und wie ein ungewollt-gewollter Fehltritt alle Gewissheiten infrage stellt. Hier ist es die Kamera (brillant: Judith Kaufmann), die die Nervenenden der Beteiligten offenlegt: Mal rennt sie, aus der Hand filmend, hinter Janik und Samuel her, mal schafft sie intime Ruhe und umspielt die Freunde in ihrer Erschöpfung und lähmenden Ratlosigkeit – Momente im Istanbuler Hotel, wo Samuel erkrankt, Janik ihn behutsam pflegt, wohl auch in stillem körperlichem Begehren; ein Moment am Meer, nach einer Nacht in einem günstig gekauften Bus, der zwar keine heimelige Gartenlaube, immerhin aber eine (be-)schützende Rostlaube ist. Regisseur Ilker Çatak glückte ein bewegender «Freundschaftsfilm». Tief taucht er in ein Lebensgefühl ein und füllt Schlagworte wie Freiheit, Heimat und Identität mit einer ganz und gar gegenwärtigen Suche nach Sinn und Orientierung. Träume zerplatzen mit lautem Knall, und doch geht es nicht ohne die heilende Kraft des Träumens.

Mehr zum Thema



RÄUBERHÄNDE

AUERHAUS

Die Verfilmung von Bov Bjergs gleichnamigem Roman führt in die frühen 1980er-Jahre, in denen sich sechs Jugendliche in ein altes Haus in einem Provinzkaff flüchten. Ihr «Auerhaus» ist Rückzugsort und Therapiehaus zugleich: Frieder wollte sich das Leben nehmen, jetzt übernimmt Freund Höppner die Aufsicht. Keine leichte Aufgabe, zumal nicht nur Höppners Freundin, sondern auch eine streberhafte Geigenspielerin, eine Pyromanin und ein Drogendealer mitmischen. Zwangsläufig kommt es Zerwürfnissen, Abstürzen und Katastrophen, und doch finden sich tröstende Wege aus der Eintönigkeit und Undifferenziertheit des Lebens in der Provinz. «Du hast die Augen zu und treibst auf deiner Luftmatratze, ein sanfter Wind weht, und du denkst, geil, jetzt lebe ich für den Rest meines Lebens hier in dieser Lagune, in der Südsee. Und dann machst du die Augen auf und merkst, es ist bloß ein Nachmittag am Baggersee, und zack ist der auch schon vorbei.» So beschreibt Bjerg in seinem Roman die Befindlichkeit seiner Protagonisten, die Neele Leana Vollmar filmisch prägnant in einem intensiven Moment der Unwiederbringlichkeit einfängt.

Altersempfehlung **ab 14**

D 2019 | R Neele Leana Vollmar | B Neele Leana Vollmar, Lars

Hubrich | V Bov Bjerg (Roman) | D Damian Hardung (Höppner), Max von der Groeben (Frieder), Luna Wedler (Vera), Devrim Lingnau (Cäcilia), Ada Philine Stappenbeck (Pauline), Sven Schelker (Harry), Hans Löw (Bogatzki), Milan Peschel (F2M2) | L 104 Min. | FSK 12

Erhältlich bei Amazon, Sky Store, Rakuten TV, pantaflax u. a.

4 KÖNIGE

Lara, Alex, Timo und Fejda lernen sich als Zwangsgemeinschaft in der Jugendpsychiatrie kennen: vier unkontrollierbare, aggressive, drogenabhängige oder schwer traumatisierte Jugendliche, eingepfercht in Regeln, Vorschriften und Behandlungspläne, die ihnen die Luft zum Atmen nehmen. Unter Mühen lassen sie sich aufeinander ein, reiben sich aneinander, verletzen und provozieren sich. Der brillant inszenierte Film nimmt sich viel Zeit zum Hinschauen und Hinhören und öffnet den Raum für tief verletzte Seelen, grandios gespielt von einer jungen Riege mit Jella Haase, Jannis Niewöhner und Paula Beer.

Altersempfehlung **ab 14**

D 2015 | R Theresa von Eltz | B Esther Bernstorff | D Paula Beer (Alex), Jella Haase (Lara), Jannis Niewöhner (Timo), Moritz Leu (Fejda), Clemens Schick (Dr. Wolf), Anneke Kim Sarnau (Schwester Simone) | L 103 Min. | FSK 12

Erhältlich bei Amazon, Pantaflax, Flimmit, Rakuten TV u. a.